

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

283 (3.12.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845500](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845500)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant

N^o 283.

Sonnabend, den 3. December 1881.

VII. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Tagesübersicht.

Berlin, 1. Dezbr. Se. Maj. der Kaiser ist erfreulicher Weise ganz wieder hergestellt.

In der gestrigen Sitzung des Reichstages hat der Reichskanzler in der denkbar marktesten Form seinen hervorgehobenen und hierdurch zur Klärung der Situation viel beigetragen. Bei der Verabreichung des Etats des auswärtigen Amtes interpellirte Abg. Birchow den Kanzler über den Stand der Verhandlungen mit der römischen Curie. Fürst Bismarck verwies auf den preussischen Landtag, wo er allein Auskunft geben könne; im Uebrigen liege es nicht im Interesse des Reiches oder des Landes, über die Verhandlungen sich auszusprechen. Er betonte seine Friedensliebe und stellte die Möglichkeit einer Vertretung zunächst Preussens, dann Deutschlands beim Papste, aber nicht als einer auswärtigen Macht, sondern als dem Oberhaupt der katholischen Kirche, in Aussicht. Wenn er vor die Alternative gestellt werde, sich dem Fortschritt zu nähern oder dem Centrum, so gebe er letzterem den Vorzug, weil dieses nur unbedeutend, der Fortschritt aber gefährlich für den Staat sei. Das Centrum habe sich vor zwei Jahren bei der Zollgesetzgebung ihm aus sachlichen Gründen angeschlossen, während die Liberalen ihn im Stiche gelassen und für etwaige Unterfertigung einen Preis gefordert hätten. Mit wahren Behagen stürzten sich die Centrumsführer Windthorst und Reichensperger (Cresfeld) in die Discussion, die sich naturgemäß zu einer Culturkampfdebatte gestaltete. Hierbei ließen sie es an den beliebten Moralpredigten ihrer christliche und akerheidnische Anschauungen nicht fehlen, erhielten aber von den fortschrittlichen Rednern Hänel und Birchow scharf zurückweisende Antwort. Auch der Abg. v. Kleist-Regow domerte gegen den Unglauben und zog sich wegen einer unparlamentarischen Aeußerung einen Ordnungsruf zu. Die Bemerkung des Kampfes der protestantischen Dithoborie, daß dem Kanzler die Civilehe von den Liberalen aufgedrungen worden sei, veranlaßte den Fürsten Bismarck, der bei Beginn der Sitzung in den Saal hinabgestiegen war und sich dort bereits mit Hrn. v. Kleist-Regow eingehend unterhalten hatte, zu der sensationellen Enthüllung, seine damaligen Kollegen hätten ihn durch die Drohung mit ihrem Rücktritt zur Einbringung des betr. Gesetzes bewogen. — Aus dem weiteren Verlauf der Sitzung erwähnen wir noch, daß auf eine dankenswerthe Anregung seitens des Abg. Dr. Kapp das Berufsconsulatwesen einer interessanten Vespree unterzogen wurde, bei der außer dem genannten, auf diesem Gebiete bewanderten

Herrn die Abg. Sonnemann, Kochmann (Landsberg), von Bunse, Meier (Bremen), Bamberger ihre auf eigene Erfahrungen begründeten Ansichten vortrugen und der Reichskanzler wie die übrigen Vertreter der Regierung eingehende Prüfung der erörterten Verhältnisse versprochen.

Auch in dieser Session werden, wie üblich, beim Reichskanzler parlamentarische Soireen stattfinden, zu welchen an die Mitglieder aller Fractionen Einladungen ergehen. Wann die erste dieser Sonnabend-Soireen zu erwarten steht, ist noch unbestimmt. Bei der neuen Parteigruppierung im Reichstage werden die geselligen Zusammenkünfte beim Fürsten Bismarck noch in weit höherem Grade, als dies schon in der vorigen Session der Fall war, den Charakter eines Rendezvousplatzes der Ultramontanen und Conservativen tragen. Aus der Umgebung des Kanzlers verlautet mit Bestimmtheit, daß derselbe zu Ende des December einen längeren Aufenthalt in Friedrichsruhe nehmen werde.

Als Zeichen für die allmählig eintretende Beendigung des Culturkampfes mag die Thatsache registriert werden, daß die Mannschaften des Heeres, die der katholischen Religion angehören, von jetzt ab wieder geschlossen in den Gottesdienst geführt und commandirt werden, eine Progreß, die bis zum Culturkampf in der Arme üblich gewesen war und mit dessen Entziehung aufgegeben wurde. Außerdem sind die katholischen Refruten diesmal zum ersten Male wieder in der Kirche auf die Fahnen der Regimenter feierlich vereidigt worden.

Die Budgetcommission setzte am 30. v. M. die Verabreichung des Militäretats fort und gelangte dabei zu den Forderungen für Kasernenbauten. Die erste Rate für eine Infanteriekaserne in Rudolstadt im Betrage von 55,000 Mk. wurde gestrichen. Desgleichen die erste Rate von 50,000 Mk. für eine Dragonerkaserne in Stendal. Der letztere Bau wurde schon deswegen nicht für dringlich erachtet, weil seitens der Stendaler Bürgererschaft seit längerer Zeit mit nicht geringen Kosten Kosenermentscheinrichtungen getroffen sind. Es lag dann auch der Commission eine Petition aus Stendal um Ablehnung der Regierungsforderung vor.

Die erste gesellige Zusammenkunft der vereinigten liberalen Parteien fand vorgestern im Kaiserhofe statt. Die Gesellschaft zeigte eine außerordentliche starke Theilnahme der einzelnen Parteirichtungen, die dafür zeugte, daß die Anregung zu diesem persönlichen Zusammenschluß einem auf allen beteiligten Seiten empfundenen Bedürfnis entsprang. Die „liberale Vereinigung“ war fast vollständig vertreten, auch die Nationalliberalen hatten sich sehr zahlreich eingefunden, unter ihnen die Abg. von Bennigsen,

von Vanda, Stephani, v. Bernuth, Meier (Bremen) und viele andere; in der gleichfalls großen Zahl von Mitgliedern der Fortschrittspartei fehlten auch deren ältere und hervorragende Angehörige, wie Hänel, Klog, Löwe u. A. nicht. Wie schon mitgetheilt, sollen diese Zusammenkünfte während der Session allwöchentlich wiederholt werden.

Dr. Karl Braun (liberale Vereinigung) ist bei der Nachwahl in Sagan-Sprottau mit 6700 Stimmen gegen den der Reichspartei angehörenden Geh. Reg.-Rath v. Zellig, welcher 4700 Stimmen erhielt, gewählt.

Der „Agenzia Stefani“ wird aus Konstantinopel gemeldet, die Finalacte über die Festsetzung der Grenze zwischen der Türkei und Griechenland sei am Dienstag unterzeichnet worden.

Die neuesten Berichte aus Petersburg stimmen fast ohne Ausnahme darin überein, daß die Militäristen wieder eine größere Thätigkeit zu entfalten beginnen und daß ihre Zahl durch die massenweise Entlassung von Beamten aller Art sich erheblich vermehren müsse. Die große Anzahl von Sinikuren, welche in allen Zweigen der Militär- und Civilverwaltung überwachten, soll mit einem Schlage beseitigt werden und hofft man dadurch eine Ersparniß von 75 Millionen rachen zu können, wovon allein 30 Millionen auf den Militäretat entfallen. Selbst an die auswärtigen Missionen ist die Anfrage gelangt, ob und inwieweit ihr Etat vergrößert werden könnte. Graf Woronzow-Daschkow geht in dieser radicalen Sparsamkeitsmethode mit gutem Beispiel voran. Hat er doch das Personal des ihm unterstehenden Ministeriums des kaiserl. Hauses von sechzig auf vier, sage vier Beamte heruntergesetzt. Es ist unter solchen Umständen leicht erklärlich, wenn die Militäristen einen Zuwachs erhalten. Wie verlautet, wäre das neueste Attentat ursprünglich auf den Grafen Ignatiew beabsichtigt gewesen, da dieser sich jedoch als unnahbar zeigte, sollte General Tscherewin das Opfer Sanfowskis werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Schlußbericht der Sitzung vom 30. Novbr.)

Bismarck erklärt der Bemerkung Kleist's gegenüber, nicht der Liberalismus habe im Culturkampf ihm die Civilehe 1874 abgerungen, sondern die Erklärung seiner preussischen Ministercollegen, sie würden sonst zurücktreten, wenn die Civilehe nicht eingeführt würde.

Birchow erwidert, Bismarck sei gleichwohl für die letztere verantwortlich; Bismarck habe mit der Einführung der Civilehe nur gethan, was in der preussischen Verfassung durch besondere Artikel vorgesehen sei. Uebrigens sei nicht

9) Kaiser und Bürger.

Roman von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

Gerhard von Holte suchte die Waffe, welche Lambertus aus seines Vaters Wunde gezogen — die Waffe, welche sein Freund dem Beleidiger in die Brust gestochen. Denn das wußte er nun, als hätte eine Donnerstimme es ihm zugerufen: was diese Glenden jetzt gegen ihn wagten, das hatte der Vater im wilden Zorn und Uebermuth dem Freunde gethan.

Dort lag die Waffe, und wie ein gereizter Löwe, der nach Blut lechzt, stürzte Gerhard darauf zu.

„Namenlos wagst Du mich zu nennen!“ knirschte er, mit dem blinkenden Stahl auf den erschrockenen Flor von Brod zuschreitend. „Glender, mache Dich bereit, mit mir abzurechnen! Die Stunde des Gerichts ist gekommen. Fort, Mönch! Ueber Dich wird ein Anderer zu Gericht sitzen; ich habe es mit diesem neugeborenen Rathsherrn zu thun!“

„D, er ist rasend!“ schrie Flor von Brod. „Verlaßt mich nicht, Pater Matthäus!“

„Fort, Mönch!“ wiederholte Gerhard mit donnernder Stimme. „Entweih diesen heiligen Raum der göttlichen Offenbarung nicht länger mit dem Moder Deiner Gegenwart, oder ich zerreißte Dich wie eine Schlange.“

Entsetzt wandte sich der Pater zur Flucht und stürzte hinaus.

Von Todesangst geschüttelt, wollte der junge Rathsherr ihm folgen, doch mit kräftiger Hand hielt Gerhard ihn zurück und drückte ihn in seinem Grimm so gewaltig nieder, daß der reiche Mann stöhnend auf die Kniee sank.

Besorgt sprang der Doctor hinzu, ergriff Gerhard's Arm und flüsterte: „Du wirst Dich an diesen Menschen nicht vergreifen, mein Freund!“

„Fürchte nichts“, entgegnete Gerhard zurückgewandt und so leise, daß der Bedrohte nichts verstehen konnte, „ich will dem Burschen nur eine unvergeßliche Lection geben.“

„Du siehst, Flor von Brod“, wandte er sich dann wieder zu diesem, „daß Deine Freunde und Schmeichler Dich Alle in der Noth verlassen. Du bist in der Gewalt Deines Feindes — denn das bin ich — zu dessen Verderben Du geschäftig Stein auf Stein getragen und der Dich jetzt unschädlich machen kann. Ein Stoß mit diesem Messer, Flor von Brod, und Du bist Rathsherr gewesen.“

Er setzte ihm die Waffe auf die Brust und angstvoll schrie der Kaufmann auf.

„Ich will Dir Dein nichtsnißiges Leben schenken, wenn Du meine Bedingungen erfüllen willst.“

„Nenne sie mir, Gerhard!“ stöhnte Herr Flor.

„Schwöre zuvor!“

Er hielt ihm ein Crucifix hin.

Zitternd legte Jener die Hand darauf und schwor einen fürchterlichen Eid.

„Brichst Du diesen Eid“, fuhr Gerhard fort, „so bist Du verloren. Keine Absolution, keines sündigen Priesters Wort kann Dich desselben entbinden. Mein Messer wird Dich finden, weilte ich auch tausend Meilen weit von hier — mein Schatten wird Dein Thun und Treiben überwachen und für mich das Näheramt übernehmen.“

„So sage mir, was ich thun soll“, wimmerte Flor von Brod.

Bevor Gerhard beginnen konnte, wurde die Thür hastig aufgerissen.

Bernhard von Arne trat athemlos, mit blutigem Antlitz in's Gemach und rief: „Der Pater Matthäus schmiedet unten mit den anderen Genossen Verderben; es ist auf Euch, Herr Gerhard, und auch besonders auf den Doctor abgesehen. Ich habe mich nur mit der größten Mühe durchgeschlagen und hier hereingeworfen. Das Haus ist verschlossen. Aber was nun weiter? — Und was wollt Ihr nun mit dem Zimmermann, dem neugeborenen Rathsherrn beginnen? — Wollt ihm doch am Ende nicht sein letztes Tröpflein Blut abzapsen?“

Flor von Brod warf einen erbarmungswerthen Blick auf

den Mann, welcher noch vor wenigen Stunden sich demüthig um seine Gönnerschaft beworben hatte und zwinkerte mit kläglichem Ausdruck ihm zu.

„Wo ist Engelhard Arnold?“ fragte Lambertus rasch, sich an Bernhard von Arne wendend.

„Im deutschen Hause!“ lachte Bernhard. Eine Heilige kam und entführte ihn vor meinen Augen geradenwegs in das rettende Asyl hinein. — Der alte Benedict hielt just zur rechten Minute die Thür des deutschen Hauses offen, so daß er hineinschlüpfen konnte.“

Marie, welche soeben wieder in's Gemach getreten, eilte auf Lambertus zu und flüsterte: „Berona!“

Der Doctor nickte gerührt und eine tiefe Behnuth überschüttete sein edles Antlitz.

„So hat er drei Tage Frist“, murmelte Gerhard, auf sein Opfer niedersinkend.

Plötzlich erhob er energisch das gesenkte Haupt und winkte Bernhard von Arne heran.

„Ihr seid dieses Mannes Freund, nicht wahr, Herr Bernhard?“

„Ach was, Freund! — geht mir mit solcher vornhmen Freundschaft, Herr Gerhard von Holte! Der reiche Rathsherr Flor von Brod würde es mir schön eintränken, wollte ich mich so nennen.“

„Doch nicht, doch nicht, Bernhard!“ rief Flor von Brod flehend und weinerlich. „Ihr seid immer mein Freund gewesen, warum wollt Ihr mich jetzt, wo ich in Gefahr schwebte, verleugnen? Steht mir doch bei, auf daß Herr Gerhard von Holte mir das Leben läßt.“

„Nun denn, meinwegen, Flor von Brod ist mein herzlicher Freund!“

„So möget Ihr Zeuge sein, was er auf seinen Eid mir verspricht und wovon keine Absolution ihn losprechen kann. Zum Ersten: Flor von Brod, stimmt Ihr im Rathe dafür, daß Engelhard Arnold, welcher, des Mordes beschuldigt, ein Asyl im deutschen Hause gefunden hat, nach drei Tagen frei und frank die Stadt verlassen kann.“

immer des Kanzlers Animosität gegen die Fortschrittspartei so groß gewesen wie heute; zu Zeiten habe zwar keine Intimität, wohl aber ein gewisses Benehmen bestanden. Herr v. Kleist erwiderte er: wir haben keine speciell christliche, sondern allgemein menschliche Bildung und Cultur.

Minnigerode ist erfreut, daß es den Liberalen gestern so wenig wie heute gelungen ist, das gute Einvernehmen der Conservativen mit dem Centrum zu stören. Der Fortschritt solle sich lieber um eine Coalition mit der demokratischen Volkspartei kümmern.

Nach einer Entgegnung Richter's (Hagen) auf eine solche Kleist's wird die Discussion geschlossen. Der Etat des Auswärtigen wird genehmigt, desgleichen eine Reihe anderer Capitel.

Zum Etat des Cultuswesens bringt Rapp die Vorbildung der Consularbeamten zur Sprache, über die jetzt divergirende Bestimmungen in Geltung seien.

Sonnemann empfiehlt erhebliche Vermehrung der Berufsconsulate zur Hebung des Handels. Statt Dampfstationen zu subventioniren, solle man lieber Berufsconsulate vorbilden.

Fürst Bismarck erklärt, er sei mit Amtsgeschäften zu sehr überhäuft, um der Sache selber nachzugehen; er glaube aber, daß die gegebenen Anregungen an betheiligter Stelle angemessene Berücksichtigung erfahren würden.

Kochmann fragt, ob nicht auch das Studium auf technischen Hochschulen im Consulardienste Verwendung finden könne.

Fürst Bismarck erklärt, daß das schon geschehen. Bunsen bittet, neue Berufsconsulate in Afrika zu errichten.

Meier (Bremen), will die Consularthätigkeit dem Handel mehr zu Gute kommen lassen, er warnt vor Bevorzugung der Berufsconsulate vor Wahlconsuln.

Bamberger führte letzteren Gedanken ebenfalls aus.

Sonnemann provocirt Erklärung des Staatssecretärs Bötticher, daß die Veröffentlichung der Consularberichte in der Absicht erfolge, den deutschen Export auf die Klagen aufmerksam zu machen, die im Auslande über ihn verbreitet sind und ihn so zur Umkehr und Aenderung anzuregen. Eine Discreditation könne darin nicht gefunden werden. Es sei auch nicht alles publicirt, sondern manches durch Vermittlung der Handelskammern der betheiligten Industrie mitgetheilt.

Der Rest des Etats des Auswärtigen Amtes wird widerspruchlos nach Fassung der Budgetcommission genehmigt.

Berlin, 1. Decbr. Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, v. Schelling u. A., später Fürst Bismarck. Die Etatsberatung wird fortgesetzt.

Beim Titel: Gehalt des Staatssecretärs, sprach Abgeordneter Windthorst seine Unzufriedenheit darüber aus, daß neben dem Reichstage der kaiserliche Landtag und verschiedene Provinziallandtage versammelt sind, welche dem Reichstage werthvolle Kräfte entziehen. Der Reichskanzler scheine seinen mächtigen Einfluß nicht aufzubieten, um diesem Uebelstande abzuhelfen.

Staatssecretär v. Bötticher bemerkte, daß der Einfluß des Reichskanzlers in dieser Beziehung doch nicht so bedeutend sei, als man annehme. Die Klage des Vorredners bewiese aber, daß sich durch die frühere Berufung des Reichstages der oft aergrigte Uebelstand des Zusammenkommens auch nicht vermeiden lasse. Man könne also nur immer wieder auf eine mögliche Beschränkung der parlamentarischen Geschäfte dringen.

Die Abgg. v. Minnigerode und Reichenperger-Olpe traten den Anführungen des Abg. Windthorst bei.

Abg. v. Stauffenberg bemerkte, daß die Berufung des kaiserlichen Landtages auf einer Verfassungsbestimmung beruhe, die man nicht ändern könne, wenn nicht die Garantie vorhanden sei, daß die Berufung des Reichstages immer im Spätherbst erfolge.

Abg. Dr. Franz bittet um Auskunft, was aus einer

im Jahre 1878 vom Reichstage beschlossenen Resolution über die Kinderarbeit geworden sei.

Staatssecretär v. Bötticher bebauert, augenblicklich keine Auskunft geben zu können, er werde dies bei der dritten Sitzung versuchen.

Das Capitel wird genehmigt.

Capitel 7a enthält die allgemeinen Fonds in 14 Titeln. Es finden sich darunter 48,000 M. Unterstützung für das Germanische Museum in Nürnberg, 46,500 M. für die Bearbeitung der monumenta Germaniae historica, 15,000 M. für das römisch-germanische Museum in Mainz, 20,000 M. für den deutschen Fischereiverein zur Förderung der künstlichen Fischzucht, 14,000 M. für die Herausgabe des deutschen Handelsarchivs, 417,069 M. Kosten der Maßregeln gegen die Kinderpest, 5000 M. für die Maßregeln gegen die Reblauskrankheit. Außerdem befindet sich in diesem Capitel der Posten von 85,000 M. für den deutschen Volkswirtschaftsrath.

Abg. Frhr. v. Pfetten geht auf die Petition eines deutschen Industriellen ein, der anlässlich der australischen Ausstellungen durch die Schuld des deutschen Reichskommissars Schädigungen erlitten habe; man müsse die Erwartung hegen, daß von Reichswegen Remedur in diesem Falle geschafft werde.

Staatssecretär v. Bötticher: Nicht der Reichskommissar, sondern die proprio motu von der Firma bestellten Agenten seien die Veranlasser der Verluste, welche dem genannten Industriellen und mehreren anderen zugefügt seien; dem Reich könne also wohl eine Entschädigung nicht angezogen werden.

Der Etat wird bis zur Position des Volkswirtschaftsraths genehmigt. Die Forderung von 85,000 M. für den Volkswirtschaftsrath bekämpft v. Benda, nicht aus Furcht vor einem concurrirenden Nebenparlament, sondern weil er nicht eine Körperschaft wolle, die formell und materiell jeder Verantwortlichkeit entbehere. Die Nationalliberalen würden die Position ablehnen.

Fürst Bismarck erklärt: Er empfehle ihnen nochmals die Annahme dieser Position. Es fehle an einem Organ, welches hinreichende sachliche Vorbereitungen zu besorgen im Stande ist, zumal gegenüber einer Ueberladung mit Arbeiten für die Parlamente. Eine Zahl von Specialisten, wie sie erforderlich bleibt, ist in den Ministerialreferats nicht vorhanden. Das bisherige Vorderfahren bei Gesetzgebungsarbeiten reicht nicht aus. Ich sollte meinen, die parlamentarischen Versammlungen selbst hätten ein Interesse daran, solche sachliche Vorbereitungen zu fördern, wie sie der Volkswirtschaftsrath führen soll. In der That ist er unerfindlich, hier politische Motive unterzuziehen zu wollen. Die Enqueteen ersetzen nicht die bisherigen Mängel. Sie beklagen die Ueberhäufung mit parlamentarischen Arbeiten; hier ist ein Mittel, dagegen anzukämpfen. Die Regierungen schlagen Ihnen ein Mittel dazu vor. Sie sollen ihr helfen, ein unbetrittenes Bedürfnis zu befriedigen. Es ist unerfindlich, wie man sich dies verhehlen kann. Wir haben in Preußen dies Institut; wenn alle Bundesregierungen darüber einverstanden sind, daß ein deutscher Volkswirtschaftsrath best. sein muß, dürfen Sie sicher sein, daß das Bedürfnis vorhanden ist. Versagen Sie uns diese Forderung, müssen wir es den Einzelregierungen überlassen, das preussische Institut durch Beschickung zu vervollständigen. Ich glaube, daß eine ganze Reihe von Fragen durch Fachmänner, Kaufleute, Landräthe u. besser vorbereitet werden kann als von wissenschaftlich gebildeten Männern im Reichstage. Ich hoffe, Sie werden mir Ihre Zustimmung nicht verweigern.

Kaufmann Sangehausen (freiconf.) befürwortet die Forderung. Die Handelskammern seien zur Lösung dieser Aufgaben nicht geeignet. Ebenso seien Specialenqueteen theils zu complicirt, theils zu unsicher in ihrem Erfolge. Das Mißtrauen gegen den Volkswirtschaftsrath sei unbegründet, namentlich die Befürchtung, daß er den Reichstag beeinträchtigen könne, denn er habe nur facultatives Votum. Die Regierung sei an dasselbe in keiner Weise gebunden.

Bamberger: Für die Ablehnung sei das Motiv ausschlaggebend, daß eine Institution wie die fragliche nicht geeignet sei, der Regierung die gewünschte Information zu liefern. Der Volkswirtschaftsrath solle augenscheinlich dem Reichstage eine kleine Nebenkonkurrenz machen. Der vorige Reichstag habe die Vorlage mit erheblicher Majorität abgelehnt. Nach dem Ausfall der Wahl werde die ablehnende Mehrheit Leute wohl noch größer sein. Es sei ein Mangel an Rücksicht, wenn gleichwohl die Vorlage wieder vorgelegt werde. Bamberger greift im Verlaufe seiner Rede die Handels- und Wirtschaftspolitik Bismarck's heftig an und kommt dabei auf den Erlaß an die Handelskammer von Grünberg. Wenn man unerwünschte Aeußerungen gleich mit Rüssel lobne, werden praktische Gewerbetreibende sich hüten, ferner mit der Regierung zusammen zu arbeiten, tüchtige Kräfte würden sich auch vom Volkswirtschaftsrath zurückziehen.

Fürst Bismarck: Der Volkswirtschaftsrath solle kein Nebenparlament sein. Bei solcher Vermuthung läme der Argwohn des Alleinherrschers zur Geltung, der keine Größe neben sich dulde. Die Regierung wolle nur eine Art Zeugenvernehmung. Das Urtheil behalte sie sich selbst vor. Wenn nach einer ersten Ablehnung die Regierung mit der Vorlage wiederkomme, beweise das den die Größe ihres Bedürfnisses. Ober denke Bamberger etwa, je schlechter die Regierung informirt ist, desto leichter ist ihm unser Spiel? Bismarck schildert die Aufgaben des Volkswirtschaftsraths nochmals in gleicher Weise wie bisher.

Frege (conf.) für den Volkswirtschaftsrath; nicht nur die Regierung lege zu besserer Information Werth darauf, sondern auch maßgebende autoritative Körperschaften auf dem Gebiete des Handels, der Industrie und Landwirtschaft hätten ihn für nöthig erklärt. Die Verwerfung der vom Kanzler zu seiner Belehrung so dringend geforderten Institution würde das deutsche Volk nicht verheeren; hierauf wird die Debatte geschlossen, es folgt der Namensaufruf. Das Haus lehnte die Vorlage mit 169 gegen 83 St. ab.

Nachdem Staatssecretär v. Bötticher auf eine Anfrage Ackermanns die kalbige Vorlegung der neuen in Bern vereinbarten Reblausconvention zugesagt, wird Bertragung beschlossen. Der Präsident theilt das Ableben Heinemanns mit. Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr.

Marine.

Wilhelmshaven, 2. Dec. Dem Geheimen Admiralitäts- und vortragenden Rath Krüger ist die Allerhöchste Genehmigung zur Anlegung des ihm verliehenen Komthurkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Hausordens der Wendischen Krone, und dem Schiffsbau-Ingenieur Vartsch die Anlegung des Verdienstkreuzes in Gold desselben Ordens, ertheilt. — Der Werftbetriebs-Sekretär Gillmann ist mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt. — Der Werftbureau-Assistent Haase ist zum Werftbetriebs-Sekretär ernannt. — Lieutenant z. S. Coerper hat einen Urlaub bis 9. Januar 1882 nach der Rheinprovinz erhalten. — Lieut. z. S. Cosmann ist von S. M. Artillerieschiff „Mars“ ab- und zur 2. Matrosen-Division zurückkommandirt.

lokales.

* Wilhelmshaven, 2. Decbr. In dem ganz allerliebste decorirten Saal des Hempel'schen Hotels, in welchem die Gäste unserer verehrten Kaiserin Augusta, der hohen Protektorin der deutschen Frauen Vereine, einen blumengeschmückten Ehrenplatz hinter einem brillanten Weihnachtsbaum gefunden hatte, wurde gestern Abend der zum Festen der Kasse des hiesigen Frauenvereins veranstaltete Bazar eröffnet. Es hatte sich so zahlreicher Besuch eingefunden, daß der Saal thatsächlich überfüllt war. Ueberraschend reichhaltig und theils recht werthvoll sind die Gaben, die dem Frauenverein von freudlicher Hand zugefloßen sind und die in geschmackvoller Gruppierung und Classifizierung nicht nur die Augen der Beschauer auf sich lenken mußten, sondern auch eine so rege Kauflust erweckten, daß die freundlichen Damen vom Frauenverein sich für ihre vielseitigen Mühen schon am ersten Abend durch einen sehr

„Und wenn ich's im Rathe nicht durchsehe?“

„Ich hoffe, Ihr werdet um Eures eigenen Vortheils willen Euer Möglichstes thun. Zum Zweiten: laßt Ihr von Eurer frechen Werbung um meine Schwester ab. Ihr tragt die eigentliche Schuld des ganzen Unglücks — denn hättet Ihr die Arme nicht, trotz ihres Widerwillens gegen Euch, zur Gattin begehrt, dann wäre sie nicht dem väterlichen Hause entflohen und auch kein Mord begangen worden.“

„Das ist sonnenklar und kann selbst von einem Flor von Brod mit seinem schwachen Verstande begriffen werden“, bemerkte Bernhard von Arne trocken.

„Euer Vater wollte die Heirat, und Eure Mutter —“

„Ich habe keine Mutter mehr“, unterbrach Gerhard ihn finster. „Wollt Ihr ja sagen Flor von Brod?“

Das Messer senkte sich verdächtig auf die Brust.

„Ja, ja, ich hab's geschworen!“

„Gut. Zum Dritten verteidigt Ihr die Schwester bei der Stiefmutter und setzt es durch, daß Vater und Schwester hier beim Arzte bleiben und keine irdische Gewalt sie von hier vertreibt.“

„Ich kann aber doch den Lästerungen dieser ganzen Stadt es nicht wehren, Marie zu verdammen, da es Viel: unten vor der Thür angehört; daß Doctor Lambertus Viet sie vom Vater zur Ehefrau verlangte.“

Gerhard blickte überrascht auf den Freund und die Schwester, welche sich zärtlich und erröthend zur Bestätigung die Hand reichten.

„Armer Engelhard“, murmelte er düster, „so ist für Dich Alles, Alles verloren!“

Dann trat er kopfschüttelnd auf sie zu.

„Laßt Euch trauen“, sprach er leise, „sonst muß Marie zurück in's Vaterhaus. Vater Matthäus wird nicht säumen, Euch die ganze Priesterschaft auf den Hals zu schiden; sie lassen Marie nicht so leicht frei, da der Vater ihr nur die eine Wahl gelassen. Nur eine Trauung kann hier helfen.“

„Wer wird solches wagen?“ flüsterte Lambertus trübe.

„Kein Priester in der ganzen Stadt wird uns trauen.“

„Erlaubt, Herr Gerhard“, sprach Bernhard von Arne leise, „vielleicht weiß ich einen Ausweg. Eine Trauung würde der alte, hartköpfige Rathsherr, wenn er wirklich am Leben bliebe, sicherlich niemals anerkennen, sondern die ungehorsame Tochter dann erst recht in's Kloster stecken. Bleibt Ihr hier, Herr Gerhard?“

„Nein, doch verlasse ich nicht eher die Stadt, bis ich Engelhard aus dem deutschen Hause mitnehme.“

„Wartet nicht darauf, Herr Gerhard“, flüsterte Bernhard mit eigenthümlichem Ernst. „Verlaßt morgen früh mit Tagesanbruch die Stadt und nehmet die Schwester mit Euch. Ja, geht fogleich, wenn die Thore geöffnet werden. Eine Stunde Zögerung kann Euer Beider Verderben sein.“

„Wißt Ihr vielleicht etwas von dem Plane unserer Widersacher?“ fragte Lambertus besorgt.

„Ich habe genug gehört, um das Allergrößte zu fürchten. Heute Abend werden sie wahrscheinlich nichts beginnen, besonders da sie die Hausthür verschlossen finden. Aber morgen — beim heiligen Cyprianus! — sehe ich für nichts mehr. Eure fromme Stiefmutter und ihr Milchböhnchen, der Kaspar von Holte, werden schon Alles daran setzen, auch Euch mit dem Morde in Verbindung zu bringen, und die Beiden haben die Priester für sich. Also geht so bald als möglich; wären die Thore geöffnet, würde ich sagen, gehet noch in dieser Stunde, ja in diesem Augenblicke fort!“

Der Eindruck, den diese ersten Worte eines Mannes, von dem man nur Späße und Narrenstreiche aller Art gewohnt war, nothwendig machen mußten, war außerordentlich. Doctor Lambertus ergriff Gerhard's Hand und sprach leise und tiefbewegt: „Folge Bernhard's Mahnung, ich kenne ihn, er log niemals. Rette Marie! Denn hat sich erst die Klosterpforte hinter ihr geschlossen, ist sie für mich auf ewig verloren!“

Während dieser sehr leise geführten Unterhaltung, welche die ganze ungetheilte Aufmerksamkeit der Männer in Anspruch nahm, lag Flor von Brod anfangs noch einige Minuten unbeweglich auf seinen Knien. Dann kam ihm plötzlich, als

er Jene gänzlich von sich abgewandt sah, der Gedanke an Flucht, und seine ganze Schamtheit, sein bischen Muth zusammenraffend, rutschte er leise auf seinen Knien der Thür zu. Diese stand weit offen, Flor von Brod blickte in athemloser Angst nach Gerhard von Holte, welcher noch immer das blitzende Messer in der Hand hielt; man hatte seine Bewegungen nicht bemerkt. Unentschlossen, ob er zögern sollte und die Treppe hinabspringen sollte, bebte er plötzlich heftig zusammen — vom Lager des Verwundeten tönte ein dumpfer Klagelaut. Alle stürzten hin, Flor wurde nicht mehr beachtet, man hatte ihn vergessen; auch war das Lager der Thür gegenüber. Mit einem Sprunge war er hinaus, die Treppe hinunter und seine heftig zitternde Hand vermochte kaum die Hausthür zu öffnen.

Flor von Brod war frei und hob draußen unter dem gestirnten Winterhimmel die gebaltete Faust drohend gegen das Haus des Doctors empor, seinen Bewohnern Rache und Verderben schwörend.

Wie Bernhard von Arne richtig vorausgesetzt, so war es auch geschehen. Die wuthschneubenden Priester hatten es nicht gewagt, auf's Neue den Tumult vor dem Hause des Naturforschers zu wiederholen. Als sie die Thür verschlossen fanden, kehrten sie in ihre Behausung zurück, doch nicht, ohne ihre Spione in der Nähe postirt und auch mehrere Stadtbienen als Wache vor dem deutschen Hause aufgestellt zu haben.

Der alte, schwerverwundete Rathsherr lebte also wirklich noch, er athmete hörbar, doch blieben die Augen fest geschlossen, und nur ein dumpfer, schmerzlicher Laut kam zuweilen über die bleichen Lippen.

„Nein“, sprach Marie jetzt fest und entschlossen, „ich weiche nicht von des Vaters Lager. Soll er ohne seiner Kinder Pflege die Schmerzensstunden durchjammern? Sie mögen meine Ehre zerreißen, ja, mich selber tödten — ich weiche nicht von ihnen!“

(Fortsetzung folgt.)

nennenswerthen Erfolg belohnt haben. Unsere Marinekapelle erhöhte den Reiz, den die hübsch arrangirte und wohlgeungene Ausstellung bot, durch ein recht treffliches Concert. Heute wurde der Verkauf der noch veräußerlich gebliebenen Gegenstände fortgesetzt.

Wilhelmshaven, 2. Dezbr. Die am 12. Dezember zur Eröffnung kommende Weihnachts-Ausstellung in den stattlichen Räumen unserer „Burg Hohenzollern“ verspricht noch weit mehr zu bieten, als die vorjährige. Die Anmeldungen für Verkaufsstände sind lebhaft erfolgt. Wiederum wird allabendlich Konzert von unserer gesammten Marine-Kapelle im großen Saale stattfinden. Außerdem wird für Sehenswürdigkeiten und heitere Abenunterhaltung der Besucher (man vergl. das betreffende Inserat) sehr gut gesorgt sein. Es werden diesmal, besonderen Wünschen nachzukommen, billige Abonnementsbillets für einzelne Personen und ganze Familien ausgegeben.

Wilhelmshaven, 2. Dezbr. (Theater im Kaiseraal.) Wer das gestern zur Aufführung gekommene Elsner'sche Lustspiel „Wenn man im Dunkeln lüßt“, gesehen hat, wird es erklärlich finden, daß dasselbe auf den namhaftesten Bühnen so bedeutenden Erfolg erzielt hat. Das Stück ist durchaus originell sowohl im Aufbau wie in den Details. Es gewährte darum auch hier dem Publikum einige Stunden ganz köstlichen Amüsements. Das Spiel war als durchgängig ganz vorzüglich zu bezeichnen. Am nächsten Sonntag kommt die sehr gelungene Pöffe „Leute von Heut, oder Arm und Reich“ von Berg und Jacobson, zur Aufführung. Es ist dies ein Stück, welches die Kassen der Berliner Theater immer und immer wieder füllt, so oft es gegeben wird. Auch hier wird es hoffentlich viel Zugkraft ausüben.

Wilhelmshaven, 2. Dezbr. Im Ernst'schen Saal im Stadttheil Neuheppens fand gestern Abend das erste der angekündigten Abonnements-Konzerte statt. Die zum Vortrag gekommenen Piecu erfreuten sich des ungetheiltesten und lebhaftesten Beifalls der Anwesenden.

Wilhelmshaven, 2. Dez. Wiederum hat gestern Abend ein junges blühendes Mädchen den Tod in den kalten Fluthen unseres Hafencanals gesucht. Das Dienstmädchen eines hiesigen Hotels, Louise G., gebürtig aus Heppens, sprang Abends nach 7 Uhr von der Kohlenbrücke in der Nähe S. M. S. „Mars“ in das Hafencanal. Zwei Mann der Matrosenartillerie vom „Mars“, welche das Plättchen im Wasser gehört, unternahmen sobald einen Rettungsversuch und gelang es ihnen, den schon leblosen Körper der Lebensmüden aufzufinden und auf den „Mars“ zu bringen. Hier gab sich der Schiffsarzt und sein Assistent alle ebenfällige Mühe, das Mädchen ins Leben zurückzurufen und gelang dies den Herren nach zweistündiger unausgesetzter Arbeit wirklich. Zur weiteren Pflege ist das dem Leben zurückgegebene Mädchen dem hiesigen städtischen Krankenhaus übergeben worden. Was das Mädchen bewogen hat, den Tod zu suchen, ist noch nicht bekannt.

Wilhelmshaven, 2. Dezbr. In vergangener Nacht ist ein Einbruch in die Manufacturwaarenhandlung des Herrn H. E. Ewen in der Neuenstraße ausgeführt worden. Der Einbrecher ist durch das rechte Schaufenster in den Laden eingedrungen, hat dort eine der Ladentüren um ca. 14—15 Mk. Wechselgeld herab und etwas Unterzeug und einen enganliegenden Damenmantel mitgenommen. Auf demselben Weg, den er gekommen, muß sich der Dieb wieder entfernt haben. Hoffentlich gelingt es, ihm noch rechtzeitig das Handwerk zu legen.

Wilhelmshaven. Nach einer Circularverfügung des Finanzministers vom 22. v. M. muß einem Schuldner, welcher neben seinem gewöhnlichen Arbeitsanage nur noch einen Sonntagsanage besitzt, bei der Pfändung wegen Gerichtskosten der Anage belassen werden, da ein Sonntagsanage im Sinne des § 715 der Deutschen Civilprozessordnung zu den unentbehrlichen Kleidungsstücken zu rechnen und deshalb der Pfändung wegen Gerichtskosten nicht zu unterwerfen ist.

Heppens, 2. Dezbr. Die am 30. November stattgefundene Gemeinderathswahl hat recht lebhaftest Betheiligung gefunden, jedenfalls eine verhältnißmäßig bessere, wie in der benachbarten Gemeinde Bant. Wahrscheinlich hat die gelegener Zeit (5—8 Uhr) hierzu beigetragen; aus der Wahl gingen folgende Herren hervor: Landwirth Uhlhorn, Zimmermeister Adena, Kaufmann Haden, Bäckermeister Outzeit und Arbeiter Verb. Janssen.

Aus der Umgegend und der Provinz.
Jever, 30. Nov. Bei der heutigen Stadtrathswahl wurden gewählt Oberamtsrichter Harbers, Kaufmann J. Cramer, Zingelzer Heimr. Tarks, Rezeptor Döhrens,

Antseinnehmer Frisstück, Vorsteher J. D. Josephs, Gutsbesitzer H. Brader, Gerichtschreiber Albers und Kaufmann Carl Nöhmann.

Dsnabrück, 30. Nov. Ein höchst beklagenswerthes Unglück wird der „Dsn. J.“ aus Laer mitgetheilt. Gestern fand in der Umgegend dort ein Treibjagen statt. Nachmittags gegen 4 Uhr wollte der Colonist H. aus Glane auf eine Kette Fühner schießen, ergreift das Gewehr zum Schuß, dieses geht vorher los und trifft den in der Nähe befindlichen Herrn Hiltermann jun. Der Schuß geht dem Betsgenannten zuerst in die Hand und in die Brust. Nach etwa 7 Minuten gab der Betroffene den Geist auf.

Bremerhaven. Ein Mariner wurde hier am 28. wegen eines Diebstahlsverfuchs verhaftet. Gleichzeitig traf aber auch aus Wilhelmshaven ein Steckbrief hier ein, welcher gegen einen von dort desertirten Marinematrosen erlassen worden war. Wie sich nun herausstellt, ist der Verhaftete, welcher seinen Rockärmel mit einem goldgestickten Anker als Chargenabzeichen geschmückt hatte, als mit dem Deserteur identisch ermittelt worden. Er wurde im Hotel an der Carlsburg untergebracht und wird sich wegen Diebstahls und Betrugsversuchs und wegen Desertion zu verantworten haben.

Die maritimen Bestrebungen des großen Kurfürsten.

Vortrag im Gewerbe-Verein, gehalten vom Gymnasiallehrer Drees. (Fortsetzung.)

Schon 1647 machte der Kurfürst den ersten Versuch, seine maritimen Ideen zu verwirklichen; das 17. Jahrhundert ist das Zeitalter der Handels-Gesellschaften oder Compagnien: die Staaten verzichteten darauf, selbst die Ausbeutung eines Colonialgebiets in die Hand zu nehmen, sie übertrugen dasselbe gegen entsprechende Abgabe einer Handels-Compagnie, welche somit eine private Unternehmung unter staatlichem Schutz ist. Auch der Kurfürst glaubte durch Begründung einer brandenburgischen Handelsgesellschaft dem völlig darniederliegenden Handel eines Landes, dem gänzlich zerrütteten Wohlstande desselben am besten aufhelfen zu können. Schon 1647 trat er in Verbindung mit dem ehemaligen holländischen Admiral Biers, welcher ihm das Projekt einer brandenburgischen ostindischen Handels-Compagnie vorlegte, welches die volle Billigung des Kurfürsten fand, thätlich ja auch, wenn dieselbe ins Leben trat und allseitige Unterstützung fand, dem brandenburgischen Handel glanzvolle Perspektiven eröffnen mußte. Noch aber glaubte der Kurfürst seine eigenen, vom Kriege noch völlig erschöpften Unterthanen nicht zu bedeutenden Abgaben heranziehen zu dürfen und so betrachtete und betrieb er die Unternehmung als eine völlig persönliche, zahlte aus eigenen Mitteln reiche Beiträge und machte dadurch eine Anzahl preiswürdiger Handlungshäuser den Eintritt in die Handelsgesellschaft möglich. Um aber das Unternehmen finanziell zu sichern, wußte der Kurfürst die deutschen Hansestädte, auch zahlreiche bedeutende holländische Häuser, für die Gesellschaft zu gewinnen und zu reichen Geldzahlungen zu bewegen. Eine solche Gesellschaft konnte aber nicht ohne den Besitz eines festen Punktes in Ost-Indien bestehen und so trat noch in demselben Jahre der Kurfürst mit Dänemark in Verhandlung, um das damals dänische Trankebar auf der Küste Koro-mandel für die Compagnie zu erwerben. Thatsächlich ist auch noch in demselben Jahre ein Kaufvertrag abgeschlossen, Trankebar wurde brandenburgische Colonie, sobald der Kurfürst die festgesetzte Kaufsumme von 120,000 Thalern ausgezahlt hätte. Jedessen ist die Erwerbung der ersten brandenburgischen und ersten Deutschen Colonie nicht gelungen: an der Eifersucht der Holländischen Häuser ist der Kauf gescheitert; diese weigerten sich entschieden, Zahlungen zu machen für einen Kauf, der nur im Brandenburgischen Interesse geschähe; dies war gleichbedeutend mit der Auflösung der Handels-Gesellschaft: ein schmerzlicher Mißerfolg für die Handels-Politik des Kurfürsten.

Ein zweiter, noch viel schmerzlicherer sollte folgen: der Verlust des erhofften Vorpommerns. Schwedens Heldenkönig Gustav Adolf und seine Gattin hatten den jugendlichen Kurprinzen innig geliebt, die freundschaftlichsten Beziehungen bestanden zwischen dem Berliner und Stockholmer Hofe, es galt als abgemacht, daß Friedrich Wilhelm die schwedische Erbprinzessin Christina heirathen und so Brandenburg und Schweden ein Reich bilden würden. Christina's Weigerung jemals zu heirathen, hat jedoch zum Glück für Brandenburg und für Deutschland die Ausführung dieses Projektes unmöglich gemacht: Christina hat selbstständig die Regierung Schwedens geführt bis zum Jahre 1654; dann trat sie von der Regierung zurück und begann ein originell extravagantes Wanderleben,

welches sein Ende fand, indem die Tochter des protestantischen Glaubenshelden zum Katholicismus convertirte. — Ein Glück für Brandenburg und für Deutschland war es, wie ich eben sagte, daß jene Heirath sich zerschlug: damals führte dieser Umstand zu einer Erkaltung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen beiden Höfen; einen völligen Riß führten die Verhandlungen des westfälischen Friedens herbei. — Wir können hier davon absehen, daß die Spannung vermehrt wurde, indem der Kurfürst im Gegensatz zu dem exclusiv lutherischen Schweden seiner reformirt-calvinistischen Glaubensgenossen sich mannhafte annahm und ihnen gleiche Rechte mit den Lutheranern und Katholiken erkämpfte; der unheilbare Bruch kam durch den Streit um Pommern; auch hier waren die maritimen Interessen in erster Linie für den Kurfürsten maßgebend. Sein Recht auf Gesamt-Pommern war verbrieft und unbestritten; welche Ausfichten eröffneten sich ihm, wenn die baltische Küste von Memel bis zur Rognitz sein wurde, wenn er die herrliche Küste von Vorpommern mit ihren vorzüglichsten Häfen, wenn er Stettin, Greifswald, das uneinnehmbare Stralsund und das herrliche Eiland Rügen erwarb? Wer kann es dem Kurfürsten verdenken, daß er in grimmigem Zorn erbrauste, als er vernahm, daß der Schwede zum Dank dafür, daß er seit Gustav Adolfs Tode in Nordbrennerweise in Deutschlands Gauen gehaust, nun gerade von ihm den Sold in Gestalt von Pommern verlangte? Wen ergreift nicht vielmehr Bewunderung, wenn er sieht, wie im Jahre 1646 nach endlosen Verhandlungen der Kurfürst dem gesammten Europa trotz den Fehdehandschuh hinwirft, mit Waffengewalt sein Recht zu erkämpfen droht? Es ist nicht zum Kampfe gekommen: Im Herbst desselben Jahres weilte der Kurfürst im Haag, um die Tochter des großen Oraniers, die edle Luise Henriette als Gemahlin heimzuführen, die dann als hülfreicher Engel in den verwüsteten Marken erscheinen sollte. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Aus Paris wird geschrieben: „Bei einem Schuhmacher der Rue Château d'Can wurde am 18. d. ein Individuum in dem Momente betreten, als es ein Paar Pantoffel unter seinem Ueberrode verschwinden ließ. Auf's Kommissariat gebracht, stellte sich heraus, daß der Arrestirte der Marquis v. B. sei und einer der ältesten Adelsfamilien angehöre. In seiner Wohnung fand man diverse Gegenstände, Servietten, Ephefedek, Schmuckstücken und Kleidungsstücke, die der Marquis in Gesellschaft seiner Geliebten bei verschiedenen Gelegenheiten entwendet hatte. Der Marquis hat das Erbtheil seines Vaters im Betrage von vier Millionen in kürzester Zeit durchgebracht und hat auch bereits mehrere Gefängnißstrafen abgebußt. Als man ihn nach Mazas transportirte, sagte er lachend: „Ich habe begründeten Anspruch darauf, in Mazas gut behandelt zu werden, denn meine Ahnen haben zum Bau dieses nützlichen Hauses die Summe von 25 000 Francs gespendet.“

— In einer Zeitung St. Louis fand sich kürzlich nachfolgende Heirathsannonce: „Schöne Worte fehlen mir — dafür werde ich die That reden lassen! Ich soll alt sein. Man sagt es, aber ich glaube, daß ich noch Jung bin. Jung ist mein Herz und jung sind meine Dollars, die 14 000 an der Zahl, noch unberührt vom rauhen Hauch der Welt, im Kasten liegen. Heirathen! ha! zu heirathen! Ich liebe die kleinen weißen Hände und die großen schwarzen Augen. Wo ist nun eine Dame mit blondem Lockenköpfchen? Ich schreibe abgeriffen, dunkel, sehr dunkel — ich liebe! Zum ersten Mal liebe ich. Wo ist sie, um Gottes Willen, wo ist sie? Ich muß sie finden, ich muß, muß! Die hochachtbaren Ladies, welche mir beim Suchen helfen wollen, werden gebeten“ ic.

Wilhelmshaven, 2. Dezbr. Coursbericht der Oldemb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,70	101,25	%
4 „ Oldemb. Coniols	100,00	101,00	„
4 „ Stücke à 100 M. i. Verk. 1/2 % höher.			„
4 „ Jeverische Anleihe	100,00	101,00	„
4 „ Oldemburger Stadt Anleihe	100,00	100,75	„
4 „ Landtschaftl. Central-Pfandbr.	99,80		„
3 „ Oldemb. Prämienanl. p. St. in W.	149,10	150,10	„
4 1/2 „ Bremer Staatsanl. v. 1874			„
4 „ Preussische consolidirte Anleihe	100,50	101,05	„
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	104,70		„
4 1/2 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,00		„
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00	100,00	„
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	101,80	102,35	„
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	96,45	97,00	„
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,90	168,70	„
„ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,36	20,46	„
„ Newyork kurz „ 1 Doll. „	4,20	4,26	„

Bekanntmachung.
Die von den Grundbesitzern etc. an den Straßen im Stadttheil Wilhelmshaven für die Benützung der Straßenbanketts per Rechnungsjahr 1881/82 fälligen Recognitionen sind während der Hebung der Staatssteuer bis zum 13. d. M. zu zahlen.
Wilhelmshaven, 1. Dec. 1881.
Kgl. Steuer- und Amtskasse.
Reinardus.

Verkaufs-Bekanntmachung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich die dem Cigarrenhändler **Andreas Gotthensfeld** abgepfändeten Gegenstände, als: 1 Sopha mit rothem Ueberzug, 1 Sophatisch, 4 Bilder, 1 Commode, 1 Waage mit Gewichtstücken, sowie eine große Parthie Cigarren, Cigarretten, Schag-Tabak und verschiedene Pf.ifen, am

Donnerstag, den 8. December 1881, präc. 2 Uhr Nachm.,
in dem Pfandlocale (**Wilhelmshalle**) hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.
Wilhelmshaven, 2. Dec. 1881.
Der Königl. Gerichtsvollzieher:
Kreis.
Nach Schluß des obigen Verkaufs kommen die zur Concursmasse gehörigen Gegenstände, als: 1 Ladeneinrichtung mit Treesen, noch neu, (ist zu befehen in der Wohnung des Cridars, Roonstraße 110) 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle mit Matratze, Bettzeug, 1 Marktbude, 1 Stubenuhr, mehrere Lampen, ferner 1 große Parthie Cigarren, Cigarretten (beste Qualitäten) Pfeifen u. s. w., sowie 1 Hund mit zum Aufsat.

Schönes Roggen-Langstroh empfiehlt **B. Wilken.**
500 Mt. zahle Dem, der beim Geb. auch von **K. Kaufmann's** **Bahnwasser** (à Fl. 1 Mt.) jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnweh zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten Zahnalsbänder.**
K. Kaufmann, Berlin SW.
In **Wilhelmshaven** nur acht bei **Herrn F. J. Schindler.**
Zu verkaufen ein hübsches, etwas gebrauchtes **Schaukelstrolch mit Fell** bei **H. Hespens, Neuenbe.**

Sehr schöne **blastrothe** sowie schöne weiße **Kartoffeln** empfiehlt **B. Wilken.**
Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder, d. M. und Spezialist f. Trunksuchtleidende **H. Konefsky,** Berlin N., Bernauerstr. 84. Atteste, deren Richtigkeit von Königlichen Amtsgerichten u. Schulzen-Aemtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Zu vermieten eine freundliche **Stube** an zwei junge Leute zu je 10 Mt. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.
Zu vermieten auf sofort Umstände halber ein **nütziges Dienstmädchen** gesucht. Das Nähere in der Expedition ds. Bl.

Zu vermieten ein schöner **Laden mit Wohnung und Lagerraum** zum 1. Mai 1882.
Fr. Keese, Belfort, Werftstraße.
Zu vermieten billig eine **Familienwohnung.**
A. Tegge, verl. Königsstr., vis-a-vis Weg.
Gutes heizbares Logis zu vermieten.
Bismarckstraße 22, part. links.
Gesucht zum 1. Januar eine einfach möbl. heizbare **Stube.** Gest. Adressen an **Karl Flechlepp,** Königsstr. 58.
Glacé- und waschlederne Handschuhe werden billig und sauber gewaschen.
Marktstraße 6, 1 Tr.

Verkaufe die noch vorrätigen Winterhüte zu spottbilligen Preisen.
H. Lüschen, Bismarckstraße 13.

Weihnachts-Ausstellung 1881.

Burg Hohenzollern.

Vom 12. Decbr. bis incl. 23. Decbr. a. c. findet in sämtlichen Sälen des Hotel Burg Hohenzollern eine **Weihnachts-Ausstellung**, verbunden mit **Concert** und **Vorstellung**, statt. Während dieser Zeit **Auftreten von Parterre- und Luft-Gymnastikern, Aufführung von Pantomimen, Kasperle-Theater, Auftreten der fliegenden Menschen** sowie einer **berühmten Verwandlungs-Künstlerin**, außerdem **gesungliche und komische Vorträge**, sowie **Soloscenen, Duette** und **einactige Singspiele**. Die **Concertmusik** wird von der **Marine-Capelle der 2. Matrosen-Division** ausgeführt.

Abonnements-Billets sind von heute ab in Wilhelmshaven in „Stadt Kiel“ bei Hrn. G. Faber. in Neuheppens bei Hrn. Oldewurtel, sowie im Hotel-Restaurant der „Burg Hohenzollern“ zu haben. Abonnement für einen Herrn oder eine Dame 3 Mk., für eine Familie, bestehend aus einem Herrn und zwei Damen oder einem Herrn, einer Dame und zwei Kindern, 6 Mk.

Diese Abonnements-Billets sind nur personell. Kassenpreis für Entree 50 Pf. pro Person, Familienbillets 1 Mk. Contre-Marken werden nicht ausgegeben.

J. G. Kaper Wwe.

Eröffnete heute eine

Weihnachts-Ausstellung
 von sämtlichen Putzartikeln, Weiss- und Wollwaaren
 und lade zum Besuch derselben hiermit freundlichst ein.

H. Lüschen, Bismarckstraße 13.

Ausverkauf.

1200 Meter **Kleiderstoffe** pr. Meter 25-75 Pf.
 1000 " do. feine reinwollene Sachen, pr. Meter 1 Mk.
 300 " **Buckskins** pr. Meter 4-8 Mk.
 800 " **Cattun und Druckcattun** in Resten von 1-10 Mk.
 Diverse **Höcke, Schürzen, Kinder-Anzüge, Decken** etc.
 25 Stück **Damen-Winter- u. Regen-Mäntel** zum Einkaufspreis.
 20 Stück **Winter-Jaquetts** und **Joppen** in Ratinee und Double
 à 8-11 Mk.

Neuende. **H. Hespén.**

Mein reichhaltiges Lager in Haushaltungs-Gegegenständen,

als: emaillirtes und verzinnetes Kochgeschirr, rohe und lackirte Eimer und Tassenwaaren, Kaffeebrenner, Kaffeemühlen, Messer und Gabeln, Messer- und Gabelkörbe, Vorlege-, Eß- und Theelöffel, Kohleneisen, Glanzplättchen, Petroleum-Kochmaschinen, Petroleumlampen, Familienwaagen, Fleischhackmaschinen, Hack- und Wiegemeßer, Waschtöpfe, Waschbretter, Wäscheleinen, Zeugklammern, Feuerzangen und -Schaufeln, Gewürzschränke, Gewürz-etagere, Salz- und Mehlgefäße, Löffelhalter, Hackbretter, Fleischkeulen, Beefsteakhämmer, Schinkenteller, lackirte Putz- und Wischtafeln mit Aufschrift, sowie Bürstenwaaren halte bei Bedarf zu billigst gestellten Preisen bestens empfohlen.

Eduard Buss,
 Bismarckstraße Nr. 59.

Die Schuh- und Stiefelhandlung von J. G. Gehrels

empfehlte zu nachstehend festen Preisen mit 5% Rabatt:

f. Herren-Halbstiefel, Rindleder	8,50.	f. Damenstiefel, Knochleder	6,00.
ff. " " " " " " " "	11,50.	ff. " " " " " " " "	10,00.
f. " " " " " " " "	8,50.	ff. " " " " " " " "	10,00.
ff. " " " " " " " "	10,00.	ff. " " " " " " " "	10,00.
" " " " " " " "	11,50.	ff. " " " " " " " "	7,00.
" " " " " " " "	7,00.	ff. " " " " " " " "	6,00.
" " " " " " " "	8,00.	ff. Damenstiefel, Leder	5,00.
" " " " " " " "	5,00.	f. " " " " " " " "	4,25.
" " " " " " " "	1,00.	f. " " " " " " " "	1,25.
f. Knabenstiefel	6,00.	f. " " " " " " " "	2,00.
f. Knaben-Zugstiefel	7,00.	f. " " " " " " " "	0,90.
Hohe Mädchenstiefel 3. Knöpfen	8,00.	Damen-Pantoffel	0,90.

Gummi-, Filz- und Kinderschuh

Bald geht's los! Kleider-Flanelle

in schönen Mustern zu billigen Preisen bei
 Neuende. **H. Hespén.**

Gelegenheitskauf.

Wegen Sterbefalls meines seligen Mannes verkaufe ich die noch vorrätigen Waarenbestände zu und unter Einkaufspreis.

Einen Posten Reste und Gardinen gebe außerordentlich billig ab.

Frau Adolph Krause Wwe.,
 Bismarckstraße Nr. 19a.

Werkwaren

aller Art in sehr großer Auswahl empfiehlt mindestens 20 pCt. billiger als anderwärts.

Es sollte Keiner den Weg nach Belfort scheuen, um mein großes Werkwarenlager in Augenschein zu nehmen, und sich von der Thatsache zu überzeugen.

Magnus Schlössel, Kürschner,
 Belfort, Werftstraße.

Lager von Singer-Nähmaschinen

zu Fabrikpreisen bei

H. Hespén, Neuende.

P. P.

Hierdurch machen wir die ergebene Anzeige, daß wir dem Herrn

Julius Kemper in Lippstadt

den Verkauf den von uns erfundenen, rühmlichst bekannten **Sauren** für dortige Gegend übertragen haben.

Sachachtungsvoll
Franz Hellwig & Co.,
 Berlin S.

Tuch-Ausstellung in Augsburg.

An unsere Kundenschaft!
 Wir haben die Ehre für die Herbst- und Winterjahre unsere neue Preisliste zu unterbreiten. Muster franco nach allen Gegenden, ebenso versenden Waaren in jedem beliebigen Quantum franco wie bisher.

Englisch Melton, Waterproof, Diagonals, Ledertuche, Burglins in allen Qualitäten, Breite 120 bis 140 Cent., pr. Meter Mt. 2 1/4, 3, 3 1/2, 5, 6, 8-9 Schwere Landwolltuche für Forstleute, Feuerwehren und Turnvereine von Mt. 2. 80. bis Mt. 8. - per Meter. Pique- und Chaifentuche, Kammgarne, englische und deutsche, pr. Meter 7 1/2, 9-12 Mt. Paletots, Kaisermantel und Schlafrock-Stoffe von Mt. 5.- bis Mt. 15.-. Für Damen ist namentlich sehr empfehlenswert Plüsch, Viber, Diter Seehund, Bärenfell, Ural, Astrachan, Sealstin etc. in allen Neuheiten.

Muster franco.
Tuch-Ausstellung Augsburg.
 (Wimpfheimer & Co.)

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorrätig in versiegelten Paketen mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in

in Wilhelmshaven bei **E. Wetschky**, en gros & en detail, ferner bei **H. F. Christians**, Apoth. C. Hornemann, H. Menken, in Neuheppens bei **C. J. Behrends**, in der Filiale von Apoth. C. Hornemann, in Neuende bei **Carl Reich**.

Defen, Kochmaschinen, Heerddeckel und Rosten

empfehlte billigst

Eduard Buss.

Atelier Marine.

Meiner geehrten Kundenschaft zur gefl. Nachricht, daß in meinem Atelier **Kinder-Aufnahmen** nur an den Wochentagen von Morgens 11 bis Nachmittags 1 Uhr entgegen genommen werden; kleine Photographien das 1/2 Dbd. **3,50 Mk.** Achtungsvoll

J. M. Boogarn,
 Photograph, am Bahnhof.

Ernst Meyer's Restauration. Frische Austern.

Knauer's Kräuter-Magenbitter

aus den besten magenstärkenden Bestandtheilen ist zu beziehen à Fl. 80 Pfg. durch **E. Wetschky**.

Der Herzogl. Hofrath und Kreisphysikus **Dr. Henning** hat amtlich erklärt und bescheinigt, dass dieser Magenbitter angewendet werden kann bei Schwachzuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen.

Laubsägemaschinen, Laubsägebogen, Laubsägevorlagen, Laubsägeholz und Laubsägen

stets vorrätig bei

Eduard Buss.

Beehre mich hierdurch, einem hochgeehrten Publikum Wilhelmshavens und der Umgegend meine

Conditorei

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Sachachtungsvoll
Ed. Oetken,
 Könißstr. 49.

Gib Dich zu erkennen. S. H.

Theater in Wilhelmshaven.

Im Kaisersaal.

Sonntag, den 4. Dec. 1881:

Neu! Neu!

Heute von Heute,

oder:

Arm und Reich.

Posse mit Gesang in 3 Acten, und 7 Bildern von Berg und Jacobson. Musik von Leonhard.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Alles Nähere durch die Tageszettel.

Die Direction: **G. Adolph.**

Männer-Turnverein „Jahn“.

Dienstag, 6. Dec.,

Abds. 8 1/2 Uhr:

Außerordentliche

General-

Versammlung

im Ernst'schen Saale.

Tages-Ordnung: Feststellung der Statuten. Verschiedenes.

Der Turnrath.

Concordia.

Sonnabend, 3. Dec. 1881:

1. Winterkränzchen

im H. Saale des Hrn. Thomas.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Sonntag,
 den 11. Decbr.,
 Anfang
 Nachmittags 4 Uhr:
Tanzmusik
 bei
M. J. Janssen,
 Neustadt-Gödens.

Pianino-Lager

von

Toel & Vöge, Roonstraße.

Pianos aus den ersten Fabriken Deutschlands sind vorrätig resp. werden in kürzester Zeit zu Fabrikpreisen beschafft. Neue Instrumente von 500 M. an, gebrauchte von 400 M. an. Mehrjährige Garantie. Theilzahlung gestattet.

Rüschén

pr. Meter von 8 Pf. an, Knöpfle
Glacéhandschuhe in schwarz, weiß und farbig, Paar 1,50 Mk., empfehle

H. Lüschen,
 Bismarckstr. 13.

Verloren

gestern Abend ein alter und ein neuer Handschuh. Bitte abzugeben beim **Wirt Dallmann, Mantuffelstr. 4.**

Verloren auf dem Markt ein Portemonnaie mit Geldinhalt. Der ehrl. Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung abzug. in der Exp. d. Bl.

Zugelassen

ein **Sund**. Abzuholen bei **D. Brunken, Ostfriesenstraße 61.**

Zur Wahrung meines Rufes erkläre ich, daß ich meine Sachen deshalb von **L. Burghardt** nicht bekommen konnte, weil ich nicht gern mehr wie den **vereinbarten Preis** zahle. Der Werth der Aufforderung in No. 281 d. Bl. mag demnach seine Verurteilung finden.

Wilh. Roeyen,
 Buchhandl.-Reisender.